Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

STAATSPREIS 2018
FÜR BEISPIELHAFTE WALDWIRTSCHAFT

WV waldverband österreich

WV waldverband salzburg

MIT UNTERSÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS

LE 14-20 Entwicklung für den ländlichen Raum

LAND SALZBURG

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:
Waldverband Salzburg
Schwarzstraße 19, 5020 Salzburg

Text und Redaktion:
FD i. R. DI Dr. Peter Kar, DI Alexander Zobl, Susanne Roth,
DI Andreas Leitgeb, Mag. DI Dr. Elisabeth Schaschl, DI Leopold Schwaighofer,
OFR DI Gerhard Aschauer, OFM DI Gottfried Schatteiner, DI Dr. Günter Karisch,
Fö. Ing. Reinhard Köfler, FD DI Andreas Amann, DDI Marco Lassnig

Bildnachweis:
BMNT/Paul Gruber (FBM), BMNT/UG Draßmarkt, Bgld.; BMNT/Zeilinger, Ktn.; BMNT/Pichler,
NÖ; BMNT/Haslinger, OÖ; BMNT/Sturm, Sbg.; BMNT/Pusterhofer, Stmk.; BMNT/GGAG Längenfeld, Tirol;
BMNT/AG Frassenwald, Vbg.; BMNT/FV Altenburg, Großbetrieb; Angela Hauer, Fotolia © Ingairis

Gestaltungskonzept: WIEN NORD Werbeagentur
Grafik: Günther Oberngruber, AgrarWerbe- und Mediaagentur Salzburg
Lektorat: Maria Mitterwallner

1. Auflage

PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at
PEFC/06-39-27

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse" des österreichischen Umweltzeichens,
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

Alle Rechte vorbehalten.
Salzburg, September 2018

INHALT

4 VORWORT

6 KRITERIEN UND JURY

8 DIE STAATSPREISTRÄGER 2018

10 URBARIALGEMEINDE DRASSMARKT
Burgenland

12 FAMILIE GÜNTER UND HEIKE ZEILINGER
Kärnten

14 FAMILIE GERHARD UND ERIKA PICHLER
Niederösterreich

16 JOSEF HASLINGER
Oberösterreich

18 FAMILIE SIMON STURM
Salzburg

20 FAMILIE GÜNTER UND FLORIAN PUSTERHOFER
Steiermark

22 GEMEINDGUTSAGRARGEMEINSCHAFT LÄNGENFELD
Tirol

24 AGRARGEMEINSCHAFT FRASSENWALD
Vorarlberg

26 BENEDIKTINERSTIFT ALTENBURG
Großbetrieb

INNOVATIV UND VIELSEITIG

DER WALD, DER fast die Hälfte der österreichischen Landesfläche bedeckt, ist für uns alle von großer Bedeutung. Er schützt vor Naturgefahren, bietet saubere Luft, reines Trinkwasser und Erholung. Zugleich liefert er den nachwachsenden Rohstoff Holz, sichert Arbeitsplätze und versorgt uns mit Lebensmitteln und Energie. Die Forst- und Holzwirtschaft ist unverzichtbar für den Klimaschutz, die Wirtschaft und die nachhaltige Entwicklung des gesamten ländlichen Raumes.

Das empfindliche Ökosystem Wald hatte dieses Jahr mit Hitze, Trockenheit und Schädlingsbefall zu kämpfen. Die Auswirkungen des Klimawandels sind deutlich spürbar – es braucht eine aktive, nachhaltige Waldbewirtschaftung, um die Widerstandskraft zu erhöhen und den Wald klimafit zu machen.

Die heimischen Waldbewirtschafterinnen und -bewirtschafter arbeiten hart und mit großem Aufwand daran, die natürlichen Regulierungs- und Anpassungsmechanismen des Waldes zu unterstützen. Stabile Waldbestände sind nicht nur für den Erhalt der Biodiversität und zum Schutz vor Naturgefahren wichtig, sondern auch, damit der Wald weiterhin seine Bedeutung als Wirtschafts- und Erholungsfaktor behält.

Unsere Staatspreisträgerinnen und -träger unterstreichen die Innovationskraft und Vielseitigkeit der österreichischen Waldbäuerinnen und Waldbauern. In diesem Sinne gratuliere ich herzlich und bedanke mich bei allen Waldleuten für ihr vorbildliches Engagement.

ELISABETH KÖSTINGER
Bundesministerin für Nachhaltigkeit
und Tourismus

HOHES ÖKOLOGISCHES NIVEAU

FÜR ALLE WALDVERBÄNDE Österreichs bedeutet der Staatspreis die höchste Auszeichnung, die unsere Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer für vorbildliche Waldbewirtschaftung erhalten können. Großer Dank gebührt dabei dem Ministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, das diese Familienbetriebe mit ihren Leistungen am österreichischen Waldbauerntag vor den Vorhang holt und ehrt.

Forstwirtschaft mit ihren langen Produktionszeiträumen erfordert ein umsichtiges Handeln unserer Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. So verwundert es nicht, dass der Begriff der Nachhaltigkeit, der mittlerweile schon fast inflationär auch von anderen Wirtschaftssparten benutzt wird, seinen Ursprung im Wald hat. Aber gerade diese langen Produktionszeiträume stellen die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer vor eine neue, vielleicht die größte Herausforderung, den Klimawandel.

Um die Klimafitness des Waldes zu erhöhen, sind die tatkräftigen Hände vieler Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer erforderlich. Die Anpassung der Wälder und die Erhöhung der Resilienz geschehen aufgrund der Produktionsdauer aber nicht von heute auf morgen. Umso mehr freut es mich, dass bereits in den 90er-Jahren unsere Waldbesitzer vorausschauend begonnen haben, den Anteil an Mischwäldern zu erhöhen. Diesen Weg, gemäß dem Motto: „Wer streut, der rutscht nicht aus", gilt es weiter voranzutreiben.

Letztendlich bieten Wald und Holz große Chancen. Holz ist die Antwort auf den Klimawandel. Es bindet CO_2 und auch der bewirtschaftete Wald leistet mehr für das Klima als der nicht bewirtschaftete. Ein besonderes Anliegen des Waldverbandes ist es daher, sehr stark in Zukunft für den bewirtschafteten Wald einzutreten. Unser Ziel ist es, Forstwirtschaft auf hohem ökologischem Niveau zu betreiben. Wald und seine Bewirtschaftung soll den Besitzern Freude schenken. Dafür stehen die Waldverbände Österreichs.

ÖK.-RAT RUDOLF ROSENSTATTER
Obmann
Waldverband Österreich

KRITERIEN UND JURY

SEIT 1994 VERGIBT das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus den „Staatspreis für beispielhafte Waldwirtschaft" an hervorragend wirtschaftende österreichische Waldbäuerinnen und -bauern. Wie im Vorjahr wurde auch heuer wieder ein Preis in der Sonderkategorie „Klimafitter Wald" vergeben.

Ziel des „Staatspreises für beispielhafte Waldwirtschaft" ist es, Waldbewirtschafterinnen und Waldbewirtschafter auszuzeichnen, die Vorbildfunktion in Bezug auf eine nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung übernehmen. Das Selbstverständnis der Waldbäuerinnen und -bauern soll gestärkt und der Stellenwert der bäuerlichen Waldwirtschaft erhöht werden.

Das angepeilte Ziel wird erreicht, indem gute Ideen, besondere Leistungen und Kreativkraft der Bäuerinnen und Bauern hinsichtlich ihrer Waldwirtschaft und im Hinblick auf betriebs- und branchenübergreifende Zusammenarbeit bekannt gemacht werden, um andere zur Nachahmung anzuregen. Die Suche nach den Kandidatinnen und Kandidaten für den Staatspreis erfolgt in Zusammenarbeit mit den Forststellen der Länder und Landwirtschaftskammern sowie den Land&Forst Betrieben Österreich.

DIE ENDGÜLTIGE AUSWAHL DER PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER NAHM EINE VOM BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS (BMNT) EINGESETZTE JURY VOR:

Vorsitz: SC^{in} DI^{in} Maria Patek, MBA (Leiterin der Forstsektion im BMNT)

- DI Dr. Hubert Kammerlander (Landesforstdirektor i. R. von Tirol)
- DI Dr. Peter Kar (Forstdirektor i. R. der Landwirtschaftskammer OÖ)
- Egidius Petz (Waldbauer, Träger des Innovationspreises für Forstwirtschaft)
- Dir. DI Dr. Wolfgang Jirikowski (Leiter der BFW Forstliche Ausbildungsstätte Ort)
- Ök.-Rat Rudolf Rosenstatter (Obmann des Waldverbandes Österreich)
- DI Felix Montecuccoli (Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich)
- DI Martin Höbarth (Leiter der Abteilung Forst der Landwirtschaftskammer Österreich)

Der Staatspreis wurde im Jahr 2002 einer gründlichen Reform unterzogen, um die Effektivität und Beispielwirkung dieser Auszeichnung weiterhin hochzuhalten. Kernelement der damaligen Reform war die Entwicklung von einheitlichen Bewertungsstandards nach Punkten für alle Einreichungen.

AUSGEZEICHNET WERDEN PRIVATE FORSTWIRTSCHAFTLICHE EINZELBETRIEBE ODER GEMEINSCHAFTEN:

- für besonders beispielhafte Waldwirtschaft im Hinblick auf Kreativität, Unternehmergeist, ökologieorientierte Produktion sowie wirtschaftliche Optimierung bei der Nutzung und/oder Vermarktung der Ressource Wald
- für die Realisierung erfolgreicher forstlicher Gemeinschaften, die innovative Wege gehen und branchenübergreifend kooperieren, bereits auf solide Erfolge verweisen können und zukunftsorientierte Pläne haben

STAATSPREISWÜRDIG SIND PROJEKTE IN DEN BEREICHEN:

1. Waldbau und Waldnutzung
2. Vermarktung von Holz und anderen Produkten
3. klimafitte Waldbewirtschaftung
4. Angebot und Erweiterung forstlicher Dienstleistungen
5. Kooperation und branchenübergreifende Zusammenarbeit

STAATSPREISTRÄGERINNEN FÜR BEISPIELHAFTE WALDWIRTSCHAFT 2018

URBARIALGEMEINDE DRASSMARKT
Marktgasse 2, 7372 Draßmarkt
Burgenland

FAMILIE GÜNTER UND HEIKE ZEILINGER
Natur Gut Lassen
Gut Lassen 1, 9563 Himmelberg
Kärnten

FAMILIE GERHARD UND ERIKA PICHLER
Wenten 12, 3343 Hollenstein/Ybbs
Niederösterreich

JOSEF HASLINGER
Derflerstraße 44, 4040 Lichtenberg
Oberösterreich

FAMILIE SIMON STURM, KOLLERBAUER
Untermayrhof 1, 5163 Mattsee
Salzburg

FAMILIE GÜNTER UND FLORIAN PUSTERHOFER
Foirach 16, 8712 Niklasdorf
Steiermark

GEMEINDEGUTSAGRARGEMEINSCHAFT LÄNGENFELD
Oberlängenfeld 72, 6444 Längenfeld
Tirol

AGRARGEMEINSCHAFT FRASSENWALD
Kirchdorf 153, 6741 Raggal
Vorarlberg

BENEDIKTINERSTIFT ALTENBURG
Forstverwaltung
Abt-Placidus-Much-Straße 1, 3591 Altenburg
Großbetrieb

Der Wald ist eine Energiemühle für den Körper.

Franz Eckhardt

Der Link zum Video

DIE GEMEINDE DRASSMARKT ist im Burgenland seit jeher bekannt als Kerngebiet des Getreidebaus und der Schweinehaltung. In forstlich interessierten Kreisen hat sich herumgesprochen, dass auch der örtliche Urbarialwald einen Besuch wert ist. Obmann Franz Eckhardt und sein Team sind gerne bereit, im Zuge von Fachexkursionen Einblick in ihre Vorstellungen der Gestaltung von klimafitten Waldbeständen zu geben.

BEISPIELHAFTE ZUSAMMENARBEIT

URBARIALGEMEINDE DRASSMARKT, BURGENLAND

DER WALDBESITZ DER Urbarialgemeinde Draßmarkt liegt in der Riedellandschaft am Westrand des Oberpullendorfer Beckens in einer Seehöhe von 300 m bis 350 m. Die Standorte sind eben bis mäßig steil geneigt und großteils nach Süd/Südwest ausgerichtet. Günstige Produktionsbedingungen bietet auch das Gelände, das durchwegs traktorbefahrbar ist.

GEMEINSAME ARBEIT IM UND FÜR DEN WALD

90 Miteigentümer bewirtschaften eine Waldfläche von 170 ha. Nur mehr wenige von ihnen sind vollberufliche Landwirte, der Bezug zur Landwirtschaft wie auch zur Forstwirtschaft blieb aber auch bei den Berufspendlern erhalten. Einen wesentlichen Beitrag dafür, wie auch für den sozialen Zusammenhalt in der Gemeinde, leistet der Urbarialwaldbesitz. Der Besuch der Versammlungen oder die gemeinsame Arbeit im Wald sind ein fixer Bestandteil des dörflichen Zusammenlebens.

Die Aufgabe einer Waldagrargemeinschaft besteht grundsätzlich darin, ihre Mitglieder mit Holz für deren laufenden Bedarf zu versorgen. An erster Stelle stand bis vor wenigen Jahrzehnten die Bereitstellung von Brennholz. Darüber hinaus wurde Bauholz für die Schaffung und Erhaltung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude benötigt. Die Ansprüche der Urbarialisten haben sich mit der Zeit verändert. Viele von ihnen sind jetzt an das örtliche Fernwärmenetz angeschlossen und liefern ihr Brennholz direkt in des Biomasseheizwerk. Die Einnahmen aus der gemeinschaftlichen Nutzholzvermarktung sind ein willkommenes Zusatzeinkommen.

Die wesentlichen Entscheidungen des Betriebes fallen in der Vollversammlung, die mindestens einmal jährlich stattfindet. Hier geht es beispielsweise um Rückkauf von Anteilen oder um die Veräußerung von Grundstücken. Die laufenden operativen Entscheidungen werden vom Vorstand oder im erweiterten Kreis vom gewählten Urbarialausschuss getroffen. Traditionell besteht eine enge Kooperation mit den Förstern der Bezirksverwaltungsbehörde, die neben ihrer Aufsichtstätigkeit auch als Forstberater zur Verfügung stehen.

INVESTITIONEN IN DIE WALDWIRTSCHAFT

Mischbestände von Kiefern und Eichen sind das vorherrschende Waldbild. Von Bedeutung sind auch Hainbuche, Zerreiche, Lärche und Esche. Die Verjüngung der Bestände erfolgt fast ausschließlich in Form von Schirmschlägen und Femelungen. Notwendige Ergänzungen werden mit Laubhölzern der natürlichen Waldgesellschaft durchgeführt. Der Nadelholzanteil wurde seit mehreren Jahren reduziert, die Lärche soll die noch dominante Weißkiefer teilweise ersetzen. Die Umtriebszeit beträgt derzeit 90 Jahre, das Altersklassenverhältnis ist sehr ausgeglichen. Der jährliche Hiebssatz von 1.200 fm verteilt sich zu 60 % auf Endnutzung, zu 40 % auf Vornutzung. Der mittlere Holzvorrat proHektar aller Bestände beträgt 236 Vorratsfestmeter. Durchforstungsrückstände wurden in den letzten Jahren konsequent abgebaut. Im Jahr 2014 wurde ein Waldwirtschaftsplan erstellt. Die darin definierten Wirtschaftsziele werden nach Möglichkeit eingehalten. Es sind dies Reduktion des Weißkiefernanteils, Erhöhung des Laubholzanteils, frühzeitige und laufende Kulturpflege sowie Erhöhung der Baumartenvielfalt.

Mit den Einnahmen aus Holzverkauf und Jagdverpachtung konnten große Investitionen in Flächenzukauf und Forstaufschließung getätigt werden. Es wurden 7,3 km Lkw-befahrbare Forststraßen gebaut, die auch laufend instand gehalten werden. Die Erschließungsdichte beträgt 45 lfm/ha. Zusätzlich gibt es 8,4 km Traktorwege. Mulcher und Schneeschild wurden gemeinschaftlich angeschafft, ebenso wie eine motorbetriebene Hochastungssäge. Mehrere Rückewägen sind im Besitz der Urbarialisten.

Dass der Wald in Draßmarkt auch über die Holznutzung hinaus geschätzt und genützt wird, zeigen die vielfache Anlage von Wasserbiotopen, die Anbringung von Vogelbrutkästen oder die Beschilderung eines Reitweges durch den Urbarialwald.

Die Botschaft des Waldes den Gästen nahe bringen.

Günter Zeilinger

FORSTWIRTSCHAFT, Landwirtschaft, Wohlfühlurlaub und Unternehmensberatung – dies sind die vier Standbeine der Familie Zeilinger in ihrem „Natur Gut Lassen". Auf den ersten Blick eine teilweise ungewohnte, in vielen Fällen oft konfliktträchtige Kombination, doch Familie Zeilinger lebt den Unterschied, und das äußerst erfolgreich.

Der Link zum Video

ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE

FAMILIE GÜNTER UND HEIKE ZEILINGER, HIMMELBERG, KÄRNTEN

DER 145 HA große Betrieb befindet sich auf einem Hochplateau auf 1.040 m Seehöhe. Fünf Hektar werden landwirtschaftlich genutzt, die Restflächen entfallen auf den Wald und drei Fischteiche. Die Waldflächen liegen in einer Seehöhe von 900 bis 1.340 Metern.

VIELFÄLTIGE HOLZVERWENDUNG

Die Waldwirtschaft hat einen wichtigen Anteil am Gesamtbetrieb – ca. 30 % der Arbeitszeit werden für die Forstwirtschaft aufgewendet und ca. 30 % vom Gesamtumsatz werden durch den Holzerlös erzielt. Der Wald befindet sich in montaner Lage mit der Fichte als Hauptbaumart mit einem Anteil von 60 %, gefolgt von der Lärche mit 20 %, der Tanne mit 15 % und der Rotbuche mit 5 %.

Aufgrund der plenterwaldartigen Bewirtschaftung mit überwiegend Naturverjüngung gibt es keine Kahlflächen, es kommen alle Altersklassen in einem mehr oder weniger ausgeglichenen Verhältnis vor. Bedingt durch die hohe Waldausstattung spielt auch Holz am Betrieb eine wichtige Rolle. Der natürliche Baustoff wird überall eingesetzt – als Bau- und Zaunholz in der Landwirtschaft, als Energieholz in der eigenen Hackschnitzelanlage, als Brennholz für den Saunaofen und den offenen Kamin, bei den Gästezimmern – die Zimmer sind jeweils in einer Holzart ausgeführt und auch nach dieser benannt – im Gast- und Seminarraum, am Barfußweg und auch am Holzspielplatz.

BÄUERLICHES LEBEN „ERLEBEN“

Die Landwirtschaft allein wäre in dieser Größe und Lage nicht überlebensfähig. In Verbindung mit dem Standbein Tourismus funktioniert es allerdings perfekt. Seit über 20 Jahren besteht eine Mitgliedschaft beim Verband „Urlaub am Bauernhof“. Der Eigentümer selbst ist auch Vorstandsmitglied von „Urlaub am Bauernhof“ in Kärnten. Den Gästen können natürliche, biologische Lebensmittel wie Milchprodukte, Eier, Kräuter, Schweine-, Kalb- und Rindfleisch aus der eigenen Landwirtschaft sowie Wildbret aus dem eigenen Revier angeboten werden. Die „Echtheit“ der Lebensmittel wird von den Gästen direkt vor Ort gesehen und gleichzeitig das bäuerliche Leben „erlebt“. Wichtig ist der Familie dabei auch, die Gäste für Lebensmittel im Allgemeinen sensibler zu machen.

Der Eigentümer hat in einem Kooperationsprojekt mit dem Land Kärnten und der Kärnten Werbung eine Ausbildung zum Wasserbotschafter absolviert und setzt dies auch in der Praxis um, denn „Wald und Wasser gehören untrennbar zusammen“, so seine tiefe Überzeugung. Um diese Bedeutung von reinem und klarem Wasser den Gästen näherzubringen, werden Quellwanderungen zu den nahen Tiebelquellen organisiert. Hier wird vor Ort mit Kindern und Erwachsenen spielerisch anhand vieler Experimente das Thema Wald und Wasser aufbereitet – inmitten eines beeindruckenden Naturschauspiels.

AKTIVER NATURSCHUTZ IN ALLEN BEREICHEN DES BETRIEBES

Der Betrieb investiert generell viel Zeit in die Arbeit mit Kindern, um ihnen die Land- und Forstwirtschaft und die Achtung vor den Vorgängen in der Natur näherzubringen. Naturschutz wird bei der Familie Zeilinger gelebt, und zwar in Form der naturnah betriebenen Forstwirtschaft, wo auch großes Augenmerk auf Spechtbäume und Ameisenhaufen gelegt wird und ein Hochmoor und ein Feuchtbiotop aktiv betreut werden. Wasser spielt in der gesamten Betriebsphilosophie eine große Rolle und wird auch den Gästen des Hauses nähergebracht. Aktiver Naturschutz wird auch bei der Nutzung erneuerbarer Energie betrieben – es werden Haus und Nebenhäuser mit Holz-Hackschnitzeln beheizt. Darüber hinaus werden Kontrollfahrten im Wald seit zwei Jahren nur mit einem elektrobetriebenen Motorrad vorgenommen.

Das vierte und gleichzeitig sehr inspirierende Standbein ist die Beratungsschiene. Schwerpunkt ist dabei oft die Verbindung zwischen Tourismus und Landwirtschaft bzw. das branchenübergreifende Vernetzen von Themenallianzen. Natur Gut Lassen – nicht nur ein schöner Name, sondern es wird auch in dieser Form gelebt.

Im Wald geht es mir gut.

Gerhard Pichler

Der Link zum Video

DER WALD IST am „Waldbauerngut Wenten“ nicht nur im Hofnamen zu finden. Er liegt Gerhard Pichler und seinem Sohn Thomas vielmehr im Blut. Besonders kontinuierliche Pflegemaßnahmen und Durchforstungen machen die Waldflächen der Familie Pichler in Hollenstein/Ybbs zu etwas ganz Besonderem.

VATER UND SOHN HABEN DEN WALD IM GESPÜR

FAMILIE GERHARD UND ERIKA PICHLER, HOLLENSTEIN, NIEDERÖSTERREICH

GERHARD PICHLER WAR 25 Jahre alt, als er den elterlichen Hof übernahm, und hatte damals schon klare Vorstellungen, wohin seine betriebliche Reise gehen soll. Denn sein Vater hat ihm die Liebe zur Waldarbeit praktisch in die Wiege gelegt. „Wald war auf unserem Betrieb seit jeher ein wichtiger Schwerpunkt", erinnert sich Gerhard Pichler, geprüfter Forstfacharbeiter, und erwirtschaftet heutzutage ganze 75 Prozent des Familieneinkommens mit seinen 132 Hektar Wald. Gemeinsam mit seinem Sohn Thomas, der ebenfalls die Forstfacharbeiterprüfung absolviert hat, bewirtschaftet er seine Wälder. Der Wald ist mit 60 % Fichte, 20 % Lärche, 15 % Buche sowie 5 % Tanne und Bergahorn bestockt. Unterstützung bekommen die beiden von Mutter Erika, Bruder Gerhard und Schwester Daniela.

GUTE PFLEGE IST DAS UM UND AUF

„Wir sind jeden Tag draußen. Mittags komme ich von der Arbeit heim und am Nachmittag geht's ab in den Wald. Meistens ist mein Vater auch schon vormittags dort", erklärt Thomas. Der 26-Jährige arbeitet im Landesklinikum Waidhofen/Ybbs als Techniker und unterstützt seinen Vater bei allem, was anfällt: „Wir wissen aufgrund des Waldwirtschaftsplanes ganz genau, wo was zu tun ist. Mittlerweile haben wir das auch schon sehr gut im Gespür", betont Thomas Pichler. So werden Kultur- und Dickungspflege ebenso wie Durchforstungen zeitgerecht, intensiv und bestandsschonend durchgeführt. Es gibt keine Pflegerückstände. Etwa 200 Erntefestmeter und somit ein Drittel des Gesamteinschlages von 600 Erntefestmetern kommen aus der Durchforstung. Diese intensive Waldpflege ist nur aufgrund einer ausreichenden Forstaufschließung möglich. 9 km Lkw-befahrbare Forststraßen und 2 km Rückewege bedeuten einen Aufschließungsgrad von 68 Laufmeter pro Hektar. Die Holzerntearbeiten werden mit einem 90-PS-Traktor und einer 8-t-Funkwinde mit Hilfsseilwinde erledigt. Die Maschinenausstattung ist betriebswirtschaftlich absolut sinnvoll.

NATURVERJÜNGUNG

Die Naturverjüngung wird am Betrieb stark gefördert. Die Steilheit des Geländes – die durchschnittliche Hangneigung beträgt 62 % – führt dazu, dass ein Viertel im Saumschlag, ein Viertel im Schirmschlag und rund die Hälfte mittels Kleinkahlschlag bewirtschaftet wird. Diese Verteilung führt zur Verjüngung von Licht- und Schattbaumarten. Aufgrund großer Kahlflächen (Sturm, Borkenkäfer) müssen aber auch immer wieder Forstpflanzen zugekauft werden. Auf den oft seichtgründigen und nährstoffarmen Standorten wird die Holzernte ganz bewusst mit dem Sortiments- bzw. dem Stammverfahren durchgeführt um den Hauptanteil der Nährstoffe (Äste, Nadeln, Blätter) im Wald zu belassen. Gleichzeitig wird der Anteil von Lärche, Tanne und Ahorn erhöht. Die Jagd wird von der Familie selbst intensiv ausgeführt.

ZWEITES STANDBEIN „WASSER"

Doch nicht nur ihre Wälder sind ihr ganzer Stolz. Auch zwei Quellen gehören zum Betrieb, mit denen sie einerseits die Gemeinde Hollenstein mit bestem Trinkwasser versorgen und andererseits Strom erzeugen. Auch dem Wild kommt am Betrieb der Familie Pichler ein hoher Stellenwert zu. So wird die Wildbretvermarktung aus der Eigenjagd aktiv betrieben. Ein eigenes Wildgatter soll her, so der Wunsch des Hofübernehmers. „In drei Jahren wollen wir übergeben", so Gerhard, der seinen Sohn bei all seinen Ideen unterstützt. Aber nicht nur die Hofübergabe wird die Familie künftig noch in Atem halten. Auch der Klimawandel macht sich schon heute bemerkbar und wird die Waldbauern-Familie noch vor so manche Herausforderung stellen.

KLIMAFIT IN DIE ZUKUNFT

Zwar erstreckt sich der Waldbesitz zwischen 500 und 1.300 Metern Seehöhe und der durchschnittliche Niederschlag liegt bei 1.500 mm, doch können die ersten Anzeichen des Klimawandels nicht mehr verleugnet werden, wie Gerhard und Thomas zu berichten wissen: „Wir mussten die ersten Borkenkäferherde in über 1.000 Metern Seehöhe bereits wegräumen. Wir müssen auf den Wald achtgeben und ihn gesund erhalten."

„Waldwirtschaft ist ein ungeschriebener Generationenvertrag."

Josef Haslinger

Der Link zum Video

JOSEF HASLINGER HAT eine Ausbildung zum Land- und Forstwirtschaftsmeister absolviert und nimmt regelmäßig an Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen teil. Vater Franz Haslinger hat bereits in den 60er-Jahren Fortbildungskurse bei der Landwirtschaftskammer besucht. Der Betrieb Haslinger dient sowohl für die Bezirksbauernkammer als auch für den Landesforstdienst als Exkursionsbetrieb. Dabei teilt Josef Haslinger gerne auch sein großes Fachwissen mit interessierten Waldbesitzern.

40 JAHRE ERFOLGREICHE MISCHWALDBEGRÜNDUNG

JOSEF HASLINGER, LICHTENBERG, OBERÖSTERREICH

JOSEF HASLINGER, VULGO „Derfler", bewirtschaftet mit Unterstützung seiner Eltern 36 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche und 20,5 Hektar Wald. Der Betrieb liegt nördlich der Landeshauptstadt Linz im Mühlviertel auf einer Seehöhe zwischen 300 und 550 Metern. Die durchschnittliche Hangneigung der Waldflächen beträgt 45 %. Das Gelände hat ein sehr ungleichmäßiges Relief mit trockenen Kuppen- und Oberhangstandorten, mäßig frischen Mittelhangstandorten und frischen Unterhangstandorten entlang der Bachläufe. Die Waldflächen sind gut mit Traktorwegen erschlossen.

Das besondere Interesse am Wald der Familie Haslinger zeigt auch die Anlage von Versuchsflächen. Im Jahr 1972 wurde ein Fichten-Durchforstungsversuch angelegt und an dem heute 105 Jahre alten Douglasienbestand wurden regelmäßig Messungen durchgeführt.

WALDUMBAU IN STABILE MISCHWÄLDER

Das Ziel sind standortangepasste, artenreiche Mischwaldbestände. Die Laubholz-Naturverjüngung (v. a. Buche und Bergahorn) wird intensiv gefördert, selteneren Baumarten wird auch bei schlechterer Qualität der Vorrang gegeben. Zusätzlich werden Douglasie, Weißtanne, Lärche und Kiefer künstlich eingebracht.

AUFFORSTUNG „SYSTEM HASLINGER"

Die ältesten Douglasien am Betrieb sind ca. 105 Jahre alt und erreichen Höhen von über 50 Metern. Heute macht sich der frühe Beginn des Waldumbaus bezahlt. Zwar haben auch die Haslingers im Zeitraum zwischen 2015 und 2018 ca. 1.000 fm Borkenkäfer-Schadholz aufarbeiten müssen, doch die bereits umgewandelten Bestände kommen mit den schwierigen Verhältnissen deutlich besser zurecht. Vor ungefähr 40 Jahren hat Vater Franz verstärkt mit dem Waldumbau begonnen und in die Buchen-Naturverjüngung im Weitverband von 5 x 5 Metern Nadelbaumarten (Douglasie, Lärche und Weißtanne) eingebracht. Durch Astung werden entsprechende Holzqualitäten erzielt. Dieses Modell hat sich bewährt und wird bis heute praktiziert.

BRENNHOLZ UND HACKSCHNITZEL

Josef Haslinger erzeugt jedes Jahr ca. 180 rm Brennholz und stellt es zum Großteil ofenfertig zu. Er übernimmt aufgrund seiner Fachkenntnisse fallweise auch schwierige Fällungen. Das dabei anfallende Holz wird überwiegend zu Brennholz weiterverarbeitet. Aufgrund der günstigen Lage des Betriebes an einer stark befahrenen Gemeindestraße sind keine besonderen Marketingmaßnahmen erforderlich. Das Holz ist aufgrund der Qualität und der Mundpropaganda zufriedener Kunden leicht absetzbar.

JOSEF HASLINGER IST MITGLIED DER WALDWIRTSCHAFTSGEMEINSCHAFT

Urfahr-Süd, in der verschiedene Maschinen (Krananhänger, Holzspalter und Kreissäge mit Förderband) überbetrieblich eingesetzt werden. Dadurch können die Produktionskosten möglichst gering gehalten werden. Zusätzlich ist Josef Haslinger Mitglied der Nahwärme Lichtenberg mit Liefervertrag für die jährliche Anlieferung von Hackschnitzeln. Jährlich werden auch ca. 150 Christbäume und Schmuckreisig lokal vermarktet.

FORSTLICHER WEITBLICK

Der Großteil der Bestände ist zwei-schichtig aufgebaut, bei ausreichendem Lichteinfall entwickelt sich eine LH-Naturverjüngung mit überwiegend Buche. Im Jahr 2010 wurde ein Waldwirtschaftsplan erstellt, wonach sich der Holzvorrat auf die Baumarten folgendermaßen aufteilt: 42 % Fichte, 30 % Rotbuche, 7 % Douglasie, 5 % Weißkiefer, 5 % Esche, 3 % Bergahorn, 3 % Stieleiche. Der Rest sind Weißtanne, Lärche, Küstentanne, Hainbuche, Birke, Schwarzerle, Linde, Aspe, Kirsche, Spitzahorn und Roteiche. Der durchschnittliche Zuwachs aller Baumarten beträgt 9,3 Vorratsfestmeter.

Josef Haslinger ist ein Waldbesitzer, der neben seinem Fachwissen über ein hohes Maß an forstlichem Weitblick verfügt. Er stellt sich den neuen Herausforderungen und versucht erfolgreich Lösungen für seinen Betrieb zu erarbeiten.

„Die Land- und Forstwirtschaft ist mein Leben."

Simon Sturm

IN VIELEN UNTERSCHIEDLICHEN Bereichen ist Simon Sturm seit Jahrzehnten unermüdlich im Einsatz. Die Netzwerke in den Sektoren Holzvermarktung, gemeinschaftliche Nutzung von Maschinen und Jagdwirtschaft machen Simon Sturm zu einer Vorbildfigur in seiner Heimatgemeinde Mattsee und auch den benachbarten Gemeinden. Mit seiner ausgeglichenen, wertschätzenden und ruhigen Art ist er eine Symbolfigur für eine moderne Forstwirtschaft unter Wahrung traditioneller Werte.

Der Link zum Video

IN DER RUHE LIEGT DIE KRAFT

FAMILIE SIMON STURM, MATTSEE, SALZBURG

SIMON STURM BEWIRTSCHAFTET mit seiner Familie als Kollerbauer einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb in Mattsee im Salzburger Flachgau. Der Betrieb befindet sich in einer Seehöhe von 640 m und umfasst insgesamt 39 ha, davon 13 ha Wald. Der landwirtschaftliche Schwerpunkt liegt in der biologischen Milchwirtschaft und der Direktvermarktung von Bio-Freilandeiern. Simon Sturm hat im Jahr 1989 die Forstwirtschaftsmeisterprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg abgelegt. Im Zuge der Meisterausbildung erstellte er erstmals einen Waldwirtschaftsplan für den Betrieb. Seither orientiert sich der Einschlag am Hiebsatz, jeweils ca. 100 Erntefestmeter pro Jahr.

DER NATURNAHE

Sein Wald ist sehr naturnah aufgebaut. Neben den standortsgerechten, tiefmontanen Buchen-, Fichten-, Tannenmischwälder findet man auf den vernässten, sauren Standorten am Rande der Egelseen Fichte, Birke und Kiefer als natürliche Waldgesellschaft vor. Die Naturverjüngung spielt am Betrieb Sturm eine sehr große Rolle. Mischbaumarten wie Ahorn, Eiche und Tanne werden hierbei besonders gefördert. Insgesamt wird auf eine große Baumartenvielfalt Wert gelegt und seltene Baumarten werden gefördert. Zur Schaffung vitaler und stabiler Bestände wird ein besonderes Augenmerk auf eine konsequente Dickungspflege und Durchforstung gelegt. In der Endnutzung wird ausschließlich mit der Femelung und der Gruppenplenterung gearbeitet. Für diese herausfordernde Form der Bewirtschaftung kommt ihm die gute forstliche Ausbildung zugute.

DER WIRTSCHAFTENDE

Buchführung wird seit 25 Jahren durchgeführt, u. a. auch für den „Grünen Bericht". Dabei erfolgen konkrete Aufzeichnungen über den Anteil der Waldwirtschaft an Arbeitszeit und Einkommen. Der Betrieb ist an der Krananhänger- und Holzspaltergemeinschaft von Mattseer Bauern beteiligt. Der Energieholzhacker ist ebenfalls gemeinschaftlich genutzt, sogar mit Bauern aus Nachbargemeinden. Weiters steht eine Rückezange für die Waldarbeit zur Verfügung. Soweit wie möglich wird Langholz ausgeformt. Das Nutzholz wird ausschließlich gemeinschaftlich über den Waldverband Salzburg vermarktet. Jährlich werden zusätzlich 50 Raummeter Laub-Scheitholz an Privatabnehmer verkauft. 30 Erntefestmeter werden zu Hackschnitzeln für den eigenen Betrieb verarbeitet. Zur Diversifizierung tragen auch die Produktion und der Verkauf von Christbäumen, Schmuckreisig, Misteln und Palmkätzchen bei.

DIENST AN DER GEMEINSCHAFT

Seit über 20 Jahren ist Simon Sturm Obmann der Gemeindejagdkommission. In dieser Funktion ist er Grundbesitzervertreter und bemüht sich um gutes Einvernehmen zwischen Jagd und Grundeigentum. Die Verteilung der Wildverbissschutzmittel im Herbst erfolgt über Simon Sturm. Die Bestellung und Verteilung der Forstpflanzen im Frühjahr erfolgt schon seit über 30 Jahren am Betrieb Untermayerhof. Darüber hinaus übt Simon Sturm Funktionen beim Naturpark Buchberg aus. Simon Sturm ist außerdem langjähriger Rechnungsprüfer des Waldverbandes Salzburg sowie Gesellschafter bei der Nahwärme Mattsee.

DER BEGEISTERTE

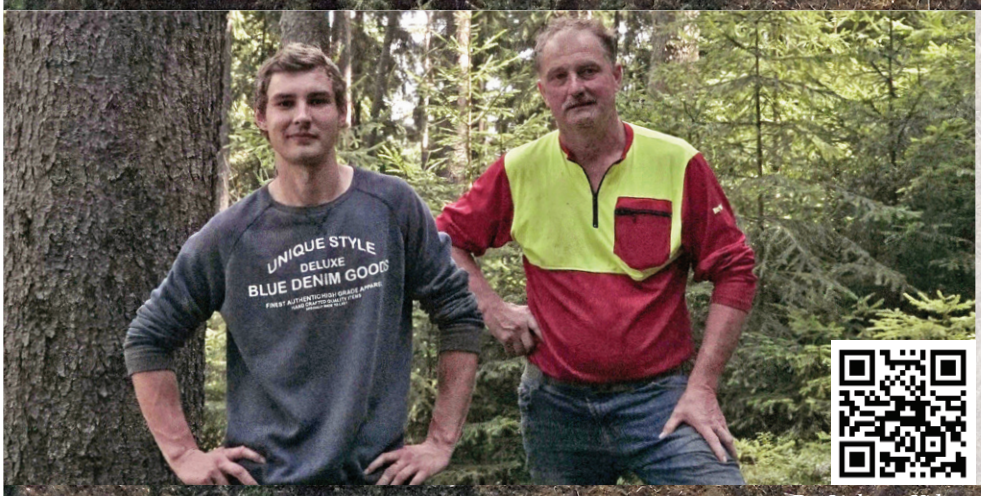
Die Verwendung von eigenem Bauholz hat am Betrieb von Simon Sturm eine besondere Bedeutung. Bei jeder Bautätigkeit kommt dieses zum Einsatz. Beim Bau des Laufstalles wurden 2002 200 fm Bauholz verarbeitet. Als Nächstes geplant ist der Umbau des alten Stallgebäudes in ein Heulager und eine Maschinenhalle; auch hier wurden bereits ca. 40 fm Bauholz vorbereitet.

DER HEGER

Der Schutz der Natur ist Simon Sturm ein besonderes Anliegen. In diesem Zusammenhang ist seine Tätigkeit als Ameisenheger zu erwähnen. Seit 1988 wirkt er an diesem Projekt der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Salzburg mit. Während dieser Zeit kümmerte sich Simon Sturm um ca. 25 Ameisenvölker in seinem und im nachbarlichen Wald. Zahlreichen forstlichen Exkursionen und Schulklassen wurden, in diesem Zusammenhang die wichtige ökologische Bedeutung der Waldameise näher gebracht.

Zusammenhalt ist das Wichtigste.

Günter Pusterhofer



Der Link zum Video

DER BAUERNHOF DER Familie Pusterhofer befindet sich in der Gemeinde Niklasdorf auf einer Seehöhe von 540 m. Der Betrieb wurde bis 2015 von Günter Pusterhofer und seiner Frau Petra bewirtschaftet. 2015 übergab Günter Pusterhofer die forstlichen Flächen des hofnahen Betriebsteiles Foirach an seinen Sohn Florian. Die Betriebsteile Mötschendorf, Oberaich und Landwirtschaft Foirach sind bei Günter Pusterhofer verblieben.

STARK IN ALLEN ZEITEN

FAMILIE GÜNTER UND FLORIAN PUSTERHOFER, NIKLASDORF, STEIERMARK

FAMILIE PUSTERHOFER BEWIRTSCHAFTET eine Gesamtfläche von 119 ha, wovon 79 ha auf Waldflächen und 40 ha auf landwirtschaftliche Nutzflächen entfallen. Rund 50 % der Waldflächen liegen in unmittelbarer Umgebung der Hofstelle. Alle Familienmitglieder helfen tatkräftig bei der Erledigung der Aufgaben im Wald und am Feld mit.

DER WALD

Hauptbaumarten sind Fichte und Lärche, beigemischt sind Kiefer und Laubholz. Am 8. Juli 2015 verursachte ein Gewitter mit Orkanböen mehr als 10 ha Kahlfläche. Mit der Aufarbeitung des Schadholzes wurde bereits am nächsten Tag begonnen, bis Ende August konnte diese abgeschlossen werden. Diesem arbeitsreichen Einsatz ist es zu verdanken, dass auch der Schadholzanfall durch Borkenkäfer in den Folgejahren mit rund 200 fm sehr gering war. Mit der Aufforstung wurde im Frühjahr 2016 begonnen. Die Waldflächen sind gut mit Forststraßen und Rückewegen erschlossen. Der Verjüngung der Altbestände erfolgt vorwiegend mit Naturverjüngung. Mehr als die Hälfte des Einschlages wird in der Vornutzung getätigt, dies auch vorwiegend in Eigenregie. Der Holzabsatz erfolgt direkt, die Ausformung nach Kundenwunsch ist Günter Pusterhofer ein besonderes Anliegen.

Die Familie Pusterhofer nimmt am Grünen Bericht der LBG teil und führt detaillierte Aufzeichnungen über die Kosten- und Ertragssituation sowie den Zeitaufwand. Vor dem Windwurf 2015 betrug der Zeitaufwand im Wald 20 %, danach erhöhte sich der Anteil auf 35 %. Der Anteil der Forstwirtschaft an den Gesamteinkünften betrug bis 2015 ca. 50 %. Das Jahr 2015 ist aufgrund des Windwurfes im Ausmaß eines ca. 20-jährigen Einschlages nicht repräsentativ. Nach dem Windwurf 2015 wurde vorwiegend Schadholz aufgearbeitet, der Einschlag betrug max. 200 fm. Es ist geplant, den Anteil der Forstwirtschaft wieder auf 50 % zu heben und den Wald somit wieder zur nachhaltigen Einkommensquelle zu machen.

DEN WALD KLIMAFIT MACHEN

Der fachgerechten Wiederbewaldung kommt im Betrieb von Familie Pusterhofer ein hoher Stellenwert zu. Die Aufforstung nach dem Windwurf wurde mit 70 % Fichte, 10 % Tanne und 20 % Lärche sowie einzelnen Laubgehölzen durchgeführt. Im Rahmen der geförderten Mutterbaumaktion wurden zusätzlich einige Stück Vogelkirsche eingebracht. Kultur- und Dickungspflegearbeiten werden laufend durchgeführt. Die in Gruppen gepflanzten Mischbaumarten wurden markiert, auf deren Pflege wird besonderes Augenmerk gelegt. Gerne zeigt Günter Pusterhofer den guten Anwuchserfolg der Mischbaumarten, insbesondere der Lärche, aber auch der Tanne. Auch werden einzelne Laubgehölze in Naturverjüngungsbeständen gegen Wildeinfluss geschützt, um die Baumartenvielfalt zu erhöhen.

AUSBILDUNG SCHAFFT WERTE

Günter Pusterhofer ist Forstwart und war auch längere Zeit in einem Forstbetrieb beschäftigt. Sein Sohn Florian hat die HBLA für Forstwirtschaft absolviert und ist land- und forstwirtschaftlicher Facharbeiter. Die fundierte forstliche Ausbildung wird auch in die betriebliche Praxis umgesetzt. Das hohe Niveau der forstlichen Bewirtschaftung, insbesondere bei der Aufforstung, ist Garant für gesunde und stabile Wälder in der Zukunft und damit auch für eine hohe Wertschöpfung aus dem Wald. Die Erfolge sind bereits jetzt herzeigbar.

STOLZ AUFS EIGENE HOLZ

Die Einstellung zum Wert des Waldes und dessen Bedeutung für Mensch und Umwelt zeigt sich auch in der überdurchschnittlich hohen Verwendung von Holz als Werkstoff im eigenen Betrieb. Nicht nur wesentliche Gebäudeteile der Hofstelle wurden mit eigenem Holz errichtet, auch wird in liebevoller Kleinarbeit das eigene Hobby umgesetzt wie z. B. bei der Herstellung der Stalltüre (selbst entworfen und gestaltet) oder des „Troadkastens“ (Neubau, teils mit Altholz aus dem alten Stall). So wurden fast alle Möbelstücke sowie die Türen aus Eigenholz hergestellt. Zur Verwendung kamen die Holzarten Eiche, Lärche, Esche, Ahorn und Fichte. Für Familie Pusterhofer ist es ein besonderes Gefühl, auf der „eigenen“ Eckbank zu sitzen. Das Zimmerer- und Tischlerhandwerk hat Günter Pusterhofer von seinem Vater gelernt und gibt es nun seinem Sohn weiter.

Der Wald ist Schutz für die Gemeinde.

Martin Tamerl

Der Link zum Video

DAS WALDGEBIET DER neun GGAG liegt inmitten der Ötztaler Alpen. Es erstreckt sich vom Talboden auf 1.150 m Seehöhe bis an die Waldgrenze auf ca. 2.200 m. Das Gelände ist überwiegend steil bis sehr steil und von zahlreichen Felsbändern durchzogen. Es dominieren montane und subalpine Lärchen-Fichtenwälder, die in den Hochlagen in Lärchen-Fichten-Zirbenwälder übergehen. Örtlich ist auch die Kiefer beigemischt. Laubhölzer und Sträucher haben einen geringen Anteil.

IM TAL VERWURZELT

GEMEINDEGUTSAGRARGEMEINSCHAFT LÄNGENFELD, TIROL

95 % DER Waldfläche der Gemeinde Längenfeld im Ötztal bewirtschaften die neun Gemeindegutsagrargemeinschaften (GGAG): Burgstein, Dorf-Espan-Au, Gries, Huben, Lehn-Unterried-Winklen, Oberlängenfeld, Oberried-Mühl-Gottsgut-Runhof-Astlehn, Platthof-Bruggen-Aschbach-Brand und Unterlängenfeld. In Summe gibt es 327 berechtigte Mitglieder. Die GGAG bewirtschaften zusammen rund 3.250 ha Wald, das sind ca. 75 % des Waldes im Gemeindegebiet. Der Schutzwaldanteil beträgt 92 %, mehr als die Hälfte davon hat direkte Objektschutzwirkung.

„AUF DEN WALD SCHAUGN…“

Den Verantwortungsträgern der neun GGAG und der Gemeinde Längenfeld ist der Wert eines intakten Waldes bewusst. Er soll sowohl die Bezugsansprüche der GGAG und ihrer Mitglieder decken, als auch den gesellschaftlichen Anforderungen gerecht werden. Und die sind gerade in der tourismusintensiven Gemeinde Längenfeld mit rund 750.000 Nächtigungen im Jahr hoch.

Seit 25 Jahren werden möglichst flächendeckend waldverbessernde Maßnahmen durchgeführt. Nicht nur im Ertragswald, sondern auch in den Schutzwaldflächen außer Ertrag, die ca. 50 % der Waldfläche ausmachen. Dafür werden auch schwierige und aufwändige Seilbahnen in Kauf genommen und jedes Jahr mehrere hundert Festmeter Holz mit dem Hubschrauber geliefert. Ziel ist die Erhaltung und Verbesserung des Waldzustandes, insbesondere der Schutzfunktion. Besonderes Augenmerk wird auf die Waldpflege gelegt. In den vergangenen zehn Jahren wurden im Schnitt jährlich auf ca. 30 ha Dickungspflege- und Durchforstungsarbeiten durchgeführt.

In Längenfeld hat ein konstruktives Miteinander von GGAG und Gemeinde Tradition, wobei keine formale Kooperation besteht, sondern die Zusammenarbeit „lose“ und anlassbezogen erfolgt. Themen, die über den Wirkungsbereich einer einzelnen GGAG hinausreichen oder alle GGAG betreffen, werden zwischen den Vertretern der GGAG abgestimmt und nach gemeinsamen Lösungen gesucht. So z. B. beim Beschäftigungsausmaß der Waldbetreuungsorgane, bei einer zeitgemäßen Lösung für die Holzbezugskartei der Agrargemeinschaftsmitglieder, bei der Gründung einer Hackgutgenossenschaft oder dem Abschluss eines Bewirtschaftungsübereinkommens mit der Gemeinde.

HERAUSFORDERUNGEN GEMEINSAM MEISTERN

Die Längenfelder setzen auf Regionalität bei der Waldbewirtschaftung. Die Holznutzung wird in wegnahen Lagen zum allergrößten Teil von den Mitgliedern in Form von Losholznutzungen durchgeführt. Der überwiegende Teil der Seilkrannutzungen wird von einem kleinen Unternehmen aus der Gemeinde erledigt, lediglich für Arbeitsspitzen und Spezialaufträge werden andere Unternehmer herangezogen. Die restlichen forstlichen Arbeiten wie z.B. Aufforstungen und Pflegemaßnahmen werden zu ⅔ von Bauern vorwiegend aus Längenfeld und zu ⅓ von Unternehmen aus der Region durchgeführt.

Für alle neun GGAG liegen Waldwirtschaftspläne vor. Im abgelaufenen Dezennium wurden im Durchschnitt 7.450 fm Holz genutzt. Vom jährlichen Einschlag werden im Schnitt 47 % für die Deckung der Mitgliederbezüge benötigt, die restliche Holzmenge im Ausmaß von 3.500 fm steht den GGAG als Wirtschaftsholz zur Verfügung und wird zum überwiegenden Teil verkauft.

EIN LEUCHTTURM IN DEN BERGEN

In Längenfeld haben alle „Player“ im Wald – Agrargemeinschaftsfunktionäre, Agrargemeinschaftsmitglieder und Gemeinde – eine weit über das übliche Ausmaß hinausgehende vorbildliche Waldgesinnung. Es wird viel Positives im Wald bewegt. So vor allem die nachhaltige Waldbewirtschaftung, die Bewirtschaftungsvereinbarungen zwischen den GGAG und der Gemeinde, die Datenbank zur Verwaltung der Holzbezüge der Mitglieder oder die freiwillige Beteiligung an den Kosten für die zwei Waldaufseher zur Intensivierung der fachlichen Betreuung. Diese positiven Ergebnisse wirken weit über die Gemeindegrenzen hinaus.

Ich war ein Leben lang gerne in der Natur.

Johann Küng

Der Link zum Video

DIE AGRARGEMEINSCHAFT FRASSENWALD bewirtschaftet in der Berggemeinde Raggal den Schutzwald direkt über dem Siedlungsgebiet. Gleichzeitig stellen die ca. 200 ha Ertragswald für die ca. 70 Mitglieder zählende Agrargemeinschaft die einzige Einnahmenquelle dar. Aufgrund der schattseitigen Lage der Waldflächen und der wüchsigen Böden im niederschlagsreichen Großwalsertal ist Potenzial für sehr hochwertige Holzqualität bis hin zum Klangholz vorhanden.

MIT BEHARRLICHKEIT UND KOOPERATION ZUM ERFOLG

AGRARGEMEINSCHAFT FRASSENWALD, RAGGAL, VORARLBERG

BIS IN DIE Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts waren die Walder aufgrund von Überalterung, mangelnder Erschließung, langjähriger Waldweide sowie überhöhter Schalenwildbestände in einem desolaten Zustand. Der Spagat für die Betriebsführung bestand also darin, den Wald in Wert zu setzen und gleichzeitig die Schutzfunktionsfähigkeit zu verbessern.

DAS PROBLEM BEI DER WURZEL ANPACKEN

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor war die ganzheitliche Herangehensweise. Das heißt zunächst die Beseitigung der Gefährdungen für den Wald, bevor mit dem Waldumbau begonnen wurde. Dazu holte man die WLV als kompetenten Partner mit ins Boot. Im Rahmen eines flächenwirtschaftlichen Projekts begann man mit der Erschließung der Waldflächen und mit technischen Verbauungen zur Unterbindung des Steinschlag- und Lawinengeschehens. Gleichzeitig wurde die Jagd intensiviert, um bestmögliche Bedingungen für eine reichhaltige Naturverjüngung zu schaffen.

KLARE ZIELSETZUNGEN UND KONTINUITÄT

Von Beginn an wurde allen Beteiligten und Partnern klargemacht, dass eine artenreiche Naturverjüngung – insbesondere auch mit Weißtanne – absolute Priorität hat. Man erkannte sehr früh, dass die entgangene Jagdpacht durch die Fortschritte in Qualität und Mischung der Waldverjüngung kompensiert wird. Trotz Gegenwind hat man hier nach ersten Erfolgen nie nachgelassen, sondern den eingeschlagenen Weg kontinuierlich weiter verfolgt. Mit der Erstellung eines neuen Waldwirtschaftsplans 2017 liegen Zahlen vor, welche den eingeschlagenen Weg eindrücklich bestätigen.

VERLÄSSLICHE PARTNERSCHAFT

Die Mitglieder der Agrargemeinschaft haben gemeinsam mit der WLV ihre Ziele mit hohem persönlichem Einsatz verfolgt und dabei trotz Arbeitsteilung nie den Blick für das große Ganze verloren. Während sich die WLV mit dem örtlich zuständigen Förster Ing. Hermann Lederle auf Erschließung, technische Verbauung und die Pflege der Anrissgebiete konzentrierte, trieb Agrarobmann Johann Küng, der bis zu seiner Pensionierung auch der zuständige Waldaufseher war, die qualitäts- und stabilitätsorientierte Waldpflege in den darunterliegenden Waldbeständen voran. Dies bedeutete die Entrümpelung von schlechten Holzqualitäten, die Verjüngungseinleitung und in der Folge die Pflege und Mischungsregulierung.

DIE BEVÖLKERUNG MIT INS BOOT HOLEN

Sämtliche Aktivitäten wurden stets durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Der „Kirchwald“ ist nicht nur jedem im Dorf, sondern auch weit über die Region hinaus ein Begriff. Zur Vermittlung des Wissens um den Schutzwald, dessen Leistungen für die Gesellschaft sowie dessen Bewirtschaftung wurden Bürger und Vereine in Sanierungs- und Pflegemaßnahmen aktiv eingebunden. Auch die Volksschule, die Jungbauernschaft, der Skiverein und die Feuerwehr halfen bei Aufforstungen und Pflegemaßnahmen mit. Zusätzlich wurden Wald-Tage für Familien veranstaltet. Auch einem Fachpublikum wurden die Projekte vorgestellt. So kommen Försterschulen, Waldvereine und andere Forstfachleute regelmäßig zu Exkursionen.

WERTHOLZVERMARKTUNG

Das qualitativ hochwertige Gebirgsholz wird den besten Wertschöpfungsketten, wie z. B. der Verwendung als Tonholz, zugeführt. Dabei wird das Qualitätspotenzial des Frassenwaldes auch für die breite Öffentlichkeit sichtbar wie bei den Vorarlberger Wertholzsubmissionen oder dem filmisch begleiteten Verkauf von Einzelstämmen an Instrumentenbauer. Die bemerkenswerten Preise, die bei diesen Vermarktungsaktivitäten erzielt werden, liefern Ansporn und Bestätigung, dass sich qualitätsorientierte Waldpflege lohnt. Die Leistungen in Waldpflege und Holzernte werden nach Möglichkeit von eigenen Agrarmitgliedern erbracht, damit Arbeitseinkommen innerhalb der Agrargemeinschaft bzw. der Region gehalten werden kann.

„Den Wald von innen verstehen.“

Prior Pater Michael Hüttl

Der Link zum Video

FÜR PRIOR PATER

Michael Hüttl und Forstdirektor Ing. Herbert Schmid ist der Wald „Wald“. Ein durch Jahrmillionen entstandener „Anpassungsorganismus“, der nicht einfach von außen gestaltet, sondern von innen verstanden werden will.

INNOVATION AUS TRADITION

BENEDIKTINERSTIFT ALTENBURG, NIEDERÖSTERREICH

DAS BENEDIKTINERSTIFT ALTENBURG blickt aus einer 874-jährigen Tradition in die Zukunft. Im Jahr 1144 mitten im einstigen Nordwald gegründet, zählt der Wald heute zu den wesentlichen wirtschaftlichen Säulen des Klosters. Abt, Prior und Wirtschaftsdirektor bereiten im Wirtschaftsteam die wesentlichen Entscheidungen vor, die im Kapitel des Klosters abgestimmt werden. Damit werden in allen Wirtschaftsbetrieben die christlichen Rahmenbedingungen gesichert. Geleitet wird der rund 2.800 ha große Forstbetrieb von Forstdirektor Ing. Herbert Schmid.

BESTANDESUMBAU UND VERBESSERUNG DER BIODIVERSITÄT

Der Wald erstreckt sich in unterschiedlich großen Flächen auf einer Distanz von rund 60 Kilometern und liegt zwischen 260 und 600 m Seehöhe. Der Rückgang der Jahresniederschläge hat in den vergangenen Jahren zu schweren Schäden, vor allem an Fichten- und Kiefernbeständen, geführt. Herbert Schmid hat schon kurz nach der Übernahme der Verantwortung mit dem gezielten Umbau der Bestände begonnen. Als erste Maßnahme ist die Umstellung auf Einzelstammentnahme in Kombination mit gezielt geförderter Naturverjüngung zu nennen. In diesem Bereich des Altenburger Stiftswaldes präsentieren sich die Bestände heute als Dauerwald, mit stufigem Aufbau und einer entsprechenden Artenmischung.

Weiters leistet ein hoher Totholzanteil einen wesentlichen Beitrag zur Förderung von Biodiversität. In der Nähe zu Wanderwegen werden diese Totholzstämme entsprechend gekennzeichnet und beschrieben. Auf die gesamte Waldfläche verteilt, wurden entlang der Waldstraßen rund 30 ha Grünstreifen angelegt, betriebsintern „Biodiversitätsflächen“ genannt. Neben der Nutzung als Holzlagerplatz dienen diese Grünstreifen als natürliche Äsungsflächen für das Schalenwild. Damit wird, zusätzlich zur intensiven Bejagung, der Verbissdruck in den Verjüngungsflächen verringert. In diese Biodiversitätsstreifen werden standortsbezogene Blühpflanzen aus biologischen Saatgutbeständen zur Bereitstellung von Bienenweiden eingesät.

In jenen Revierteilen, die in der Vergangenheit stark auf Fichte/Kiefer/Lärche reduziert wurden, läuft seit drei Jahren ein von der Boku begleiteter Versuch, bei dem Eichelhähern und Eichhörnchen Eichen- und Buchensamen angeboten werden, um durch deren Verteilung eine entsprechende Baumartenmischung zu erzielen. Vornehmlich in den das Stift umgebenden „Natura 2000“-Gebieten wird seit dem Jahr 2017 die Holzrückung mit Pferden durchgeführt. Der zweimalige Sieger des „österreichischen Holzchampionats“ Stadl-Paura und Wels sorgt für eine bodenschonende Rückung des Holzes.

ZUSAMMENARBEIT MIT EINER VIELZAHL AN INSTITUTIONEN

In Kooperation mit einem forstlichen Diestleister wurde in den vergangenen Jahren ein betriebsübergreifendes, digitales Planungs- und Organisationssystem entwickelt und implementiert. Sowohl Pferderücker, Harvesterfahrer und Holztransporteure als auch Sägewerksbetriebe sind in das Programm „Forstbetrieb 4.0“ voll integriert. Am Computer des Forstdirektors laufen die Informationen in Echtzeit zusammen und werden so zur wertvollen Grundlage für eine moderne Waldorganisation.

In Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen werden Naturverjüngungsphänomene beobachtet, diskutiert und in Versuchen weitergeführt. So wurden Flächen mit starkem Brombeerbewuchs und gleichzeitig üppig aufkommender Tannenverjüngung. zum Ziel von Exkursionen und Grundlage für Versuchsflächen. Die Kooperation mit regionalen, überregionalen und internationalen Institutionen gehört heute zum Alltag im Stiftswald.

Auf regionaler Ebene ist die Zusammenarbeit mit der BBK Horn als besonders befruchtend zu bezeichnen. Darüber hinaus besteht eine enge Kooperation mit der Bezirksforstinspektion. Institutionen wie die Boku sind in vielen Bereichen der Fortbildung, aber auch der Diskussion und Positionsbestimmung unverzichtbare Partner. Auch der rege Austausch mit der Naturschutzabteilung des Landes Niederösterreich, der Abteilung für Wasserrecht, dem Umweltanwalt oder dem WWF ist mittlerweile selbstverständlich geworden.